Rekord bei Behandlungsfehlern: 921 Verdachtsfälle bei Zahnärzten

2017 verzeichnete die Techniker Krankenkasse einen neuen Behandlungsfehler-Rekord.

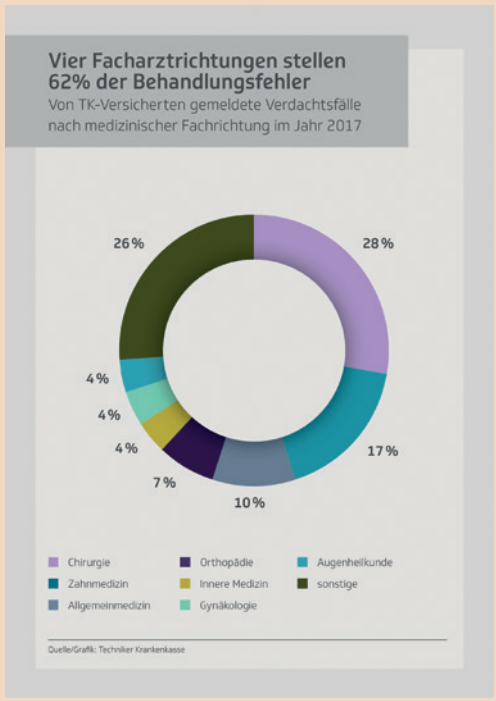
HAMBURG – 5.500 Versicherte haben sich 2017 an die Techniker Krankenkasse (TK) gewandt, weil sie bei sich einen Behandlungsfehler vermuteten, teilte die TK mit. Das sei ein Anstieg um 16 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Statistik

Im vergangenen Jahr hat die TK mehr als 15 Millionen Euro von Ärzten und Kliniken für die Folgekosten von Fehlbehandlungen zurückgefordert.

Die meisten Beschwerden gab es über Behandlungen beim Chirurgen (1.530 Verdachtsfälle). Danach folgten Zahnärzte (921 Verdachtsfälle), Allgemeinmediziner (547 Fälle) und Orthopäden (368 Fälle). Auf die Innere Medizin entfielen 230 Beschwerden, auf Gynäkologen und Augenärzte jeweils 224.

Medizinrechtsexperte Christian Soltau betont, dass sich nicht jeder Verdachtsfall im Laufe der Überprüfung bestätigt. „Für medizinische Laien ist es häufig schwer einzuschätzen, ob ein Krankheitsverlauf schicksalhaft ist oder ob er auf einen Fehler des Arztes oder der Pfleger zurückzuführen ist", so Soltau. „Etwa bei jedem dritten Fall erhärten sich im Laufe des Gesprächs und der späteren Überprüfung die Hinweise auf einen Behandlungsfehler, sodass wir ein Gutachten beim Medizinischen Dienst der Krankenversicherung in Auftrag geben." Gleichzeitig gehe die TK davon aus, dass es noch eine hohe Dunkelziffer an unentdeckten Behandlungsfehlern gibt.



Patientenschutz

Die deutschen Gesetze müssten nach Soltaus Ansicht wesentlich stärker die Patienten schützen. „Derzeit muss ein Patient beweisen, dass er ein Arzneimittel gemäß dem Beipackzettel eingenommen hat. In Deutschland ist es fast unmöglich, einen Arzneimittelhersteller für ein fehlerhaftes Medikament zur Verantwortung zu ziehen", so der Medizinrechtsexperte.

© Techniker Krankenkasse

TK-Medizinrechtsexperte Christian Soltau.

Noch schlechter ist es um den Patientenschutz bei Medizinprodukten wie künstlichen Gelenken, Herzschrittmachern oder Brustimplantaten bestellt. „Einmal zugelassen, steht ihnen der europäische Markt offen, und es gibt keine zentrale Beobachtung, wie häufig die Produkte versagen oder wie lange sie ihren Dienst tun", so der Experte der TK. DT

Quelle: Techniker Krankenkasse

Praxispersonal ist wieder wichtigster Marketing-Faktor

Aktuelle Studie: Internet-Dominanz nach zehn Jahren gebrochen.

© Stiftung Gesundheit

Stefanie Woerns, Vorstand der Stiftung Gesundheit und Co-Autorin der Studie.

HAMBURG – Zehn Jahre lang dominierte das Internet die Rangliste der wichtigsten Faktoren für das Marketing von Arztpraxen. Nun aber hat die Wirkung des Praxispersonals den Faktor Internet von der Spitze verdrängt: Wie die zur Jahreswende veröffentlichte Studie „Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit" der Stiftung Gesundheit zeigt, nennen 65,5 Prozent der Ärzte ihre Mitarbeiter als das wichtigste Marketing-Instrument.

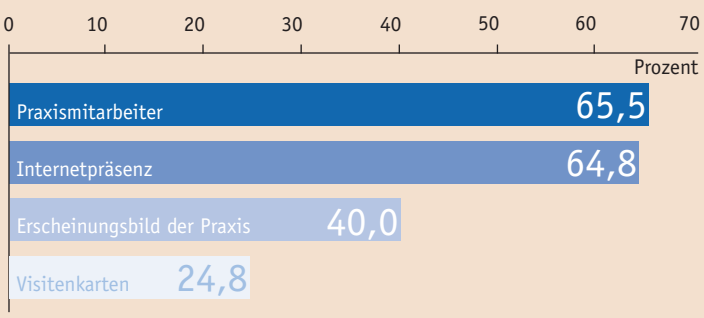
Die Präsenz im Internet, zu der etwa die eigene Praxis-Homepage sowie die Teilnahme an Internet-Verzeichnissen zählen, hatte im Jahr 2013 mit 83,6 Prozent ihren Höchststand erreicht. Danach verlor sie jedoch an Bedeutung und fiel in der Vorjahresstudie mit 60,4 Prozent auf ihren bislang tiefsten Stand. In der aktuellen Befragung konnte sich der Faktor Internet zwar auf 64,8 Prozent erholen, büßte aber dennoch seine Position als Spitzenreiter ein. Auf Rang drei der wichtigsten Marketing-Maßnahmen liegt mit 40,0 Prozent das äußere Erscheinungsbild der Praxis.

„Die Bedeutung eines aufmerksamen, zugewandten und fachlich kompetenten Personals ist derzeit aus Sicht der Ärzte bedeutsamer als die Präsenz in digitalen Medien", fasst Stefanie Woerns, Vorstand der Stiftung Gesundheit und Co-Autorin der Studie, die Ergebnisse zusammen. „Ärzte sollten daher die konventionellen Instrumente des Austauschs mit ihren Patienten nicht vernachlässigen – trotz der zunehmenden Digitalisierung."

Alle Ausgaben der Studienreihe „Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit" finden Sie unter *www.stiftung-gesundheit.de*, Webcode „Forschung". DT

Quelle: Stiftung Gesundheit

Praxismarketing: Wichtigste Maßnahmen aus Ärztesicht



Quelle: Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2017, Stiftung Gesundheit

ANZEIGE

FRÜHBUCHER-RABATT bis zum 01.06.2018 sichern!

DGOI
WIR FÜR DICH
NEXT TO YOU
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ORALE IMPLANTOLOGIE

15 | INTERNATIONALER JAHRESKONGRESS

20.-22. September 2018
Hilton Munich Park Hotel, München

Mittwoch 19. September 2018
PRE-CONGRESS der DDS
Digital Dentistry Society

Das Einzelzahnimplantat - the State of the Art
Die häufigste Indikation in der Implantologie.
Fitter für DIE Brücken-Alternative nach diesem Kongress!
Wissenschaftliche Leitung: Dr. Henriette Lerner, Dr. Paul Weigl

ANMELDEFORMULAR & AKTUELLE INFORMATIONEN
www.dgoi-jahreskongress.de

Es erwartet Sie ein hochkarätiges, wissenschaftliches Programm für das gesamte Praxisteam in Oktoberfest-Atmosphäre!

Deutsche Gesellschaft für Orale Implantologie e.V. (DGOI)
Wilderichstraße 9 | 76646 Bruchsal | Phone +49 (0)7251 618996-0 | E-Mail mail@dgoi.info | www.dgoi.info

DENTAL TRIBUNE · German Edition · Nr. 3/2018

Studie: Ärzte wollen digitalen Austausch

Kommunikation untereinander erfolgt immer noch primär per Brief.

HAMBURG – Das Gros der Ärzte wünscht sich digitale Kommunikation zwischen Kliniken und Praxen. Dies zeigt die zur Jahreswende veröffentlichte Studie „Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2017". Die Stiftung Gesundheit hatte sowohl niedergelassene Ärzte als auch leitende Klinikärzte zur transsektoralen Zusammenarbeit befragt. 36,4 Prozent der niedergelassenen Ärzte würden laut der Studie am liebsten per E-Mail in sicherer Umgebung kommunizieren, 21,5 Prozent über ein IT-System, das sich idealerweise ins Arztinformationssystem integrieren ließe. Auch bei den Klinikärzten stehen diese beiden Kommunikationswege ganz oben auf der Wunschliste: 40,4 Prozent wünschen sich ein IT-System, 38,5 Prozent würden gern E-Mails in sicherer Umgebung nutzen.

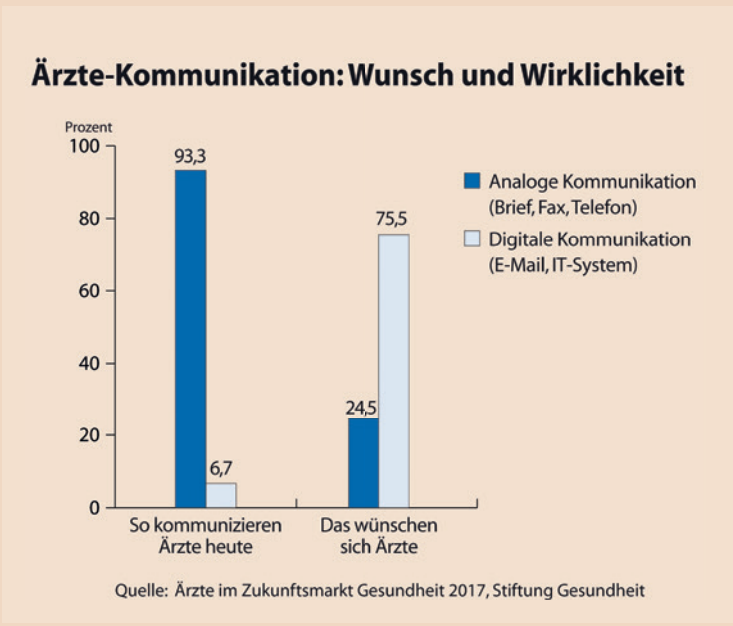
Prof. Dr. Dr. Konrad Obermann, Forschungsleiter der Stiftung Gesundheit.

Wunsch und Realität

Tatsächlich kommunizieren Praxen und Kliniken allerdings immer noch vorwiegend per Brief: Fast 60 Prozent der niedergelassenen Ärzte und sogar über 80 Prozent der Klinikärzte nutzen heute diesen Weg. Wenn sie die Wahl hätten, würden sich aber nur 18,7 Prozent der Ärzte und nur 11,5 Prozent der Klinikärzte für diesen herkömmlichen Weg entscheiden.

„Dass Ärzte und Kliniken immer noch primär analog kommunizieren, muss man klar als Anachronismus bezeichnen – gerade in einem hoch technisierten Sektor wie dem Gesundheitswesen, in dem eine schnelle und möglichst reibungsfreie Interaktion wichtig ist", konstatiert Prof. Dr. Dr. Konrad Obermann, Forschungsleiter der Stiftung Gesundheit. „Es ist bedauerlich, dass es bislang nicht gelungen ist, die Vorgaben des Bundesgesundheitsministeriums hinsichtlich einer umfassenden eHealth-Plattform umzusetzen, zumal dies ja eindeutig dem Wunsch der Ärzte selbst entspricht." Dagegen würden viele Nachbarländer in Europa bereits in der Praxis zeigen, wie verbesserte Kommunikations- und Informationsstrukturen aussehen können. DT

Quelle: Stiftung Gesundheit



Verhaltene Umsatzentwicklung

VDZI: Gesamtjahr 2017 nur 1,0 Prozent über dem Vorjahr.

BERLIN – Der Umsatz der zahntechnischen Labore in Deutschland hat sich 2017 nur minimal gesteigert. Das schwache Ergebnis ist unter zwei Gesichtspunkten bemerkenswert. Zum einen hätte bei einer jahresdurchschnittlichen Anpassung der landesspezifischen Höchstpreise um mindestens 2,5 Prozent für den nach wie vor bedeutenden Teilmarkt der Regelleistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) eine höhere nominale Rate erwartet werden können. Zum anderen liegt die Veränderungsrate des Umsatzes 2017 unterhalb der allgemeinen Inflationsrate im Jahr 2017, die mit plus 1,8 Prozent nahezu doppelt so hoch ist. Die reale Umsatzentwicklung im Zahntechniker-Handwerk ist daher sogar negativ.

Von Interesse ist dabei auch die Veränderung der Gesamtausgaben für Festzuschüsse in der Zahnersatzversorgung der GKV im Jahr 2017. Diese liegt laut Bundesgesundheitsministerium bei ebenfalls nur rund plus 1,0 Prozent gegenüber dem Vorjahr, obwohl die Festzuschüsse jahresdurchschnittlich um 2,5 Prozent angepasst wurden.

Insgesamt sprechen die aktuellen Analysen und Finanzergebnisse in der GKV dafür, dass sich die schwache Umsatzentwicklung, wie sie schon länger beobachtet wird, maßgeblich durch eine rückläufige Mengennachfrage erklärt.

Erneut weisen die vorgenannten Ergebnisse auch darauf hin, dass es den zahntechnischen Meisterbetrieben nicht möglich ist, sich im Teilmarkt der privat veranlassten zahntechnischen Leistungen höhere kompensatorische Preisspielräume zu eröffnen.

Gegenüber dem vierten Quartal 2016 verbesserte sich der Umsatz in den zahntechnischen Betrieben um plus 1,5 Prozent. Zum Vorquartal ist ein saisonaltypischer Anstieg in Höhe von plus 13,4 Prozent zu verzeichnen. DT

Quelle: VDZI

Neue S3-Leitlinie veröffentlicht

Zahnimplantatversorgungen bei multiplen Zahnnichtanlagen und Syndromen.

DÜSSELDORF – Erstmals ist nach den Regularien der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) eine S3-Leitlinie zur Rehabilitation von Patienten mit Zahnnichtanlagen entwickelt worden. Federführend durch die DGI und die DGZMK wurde in Zusammenarbeit mit 14 weiteren beteiligten Fachgesellschaften und Organisationen eine evidenzbasierte und breit konsentierte Entscheidungshilfe im Hinblick auf die kaufunktionelle Rehabilitation bei Patienten mit Nichtanlagen von bleibenden Zähnen unter Verwendung von Zahnimplantaten vorgelegt.

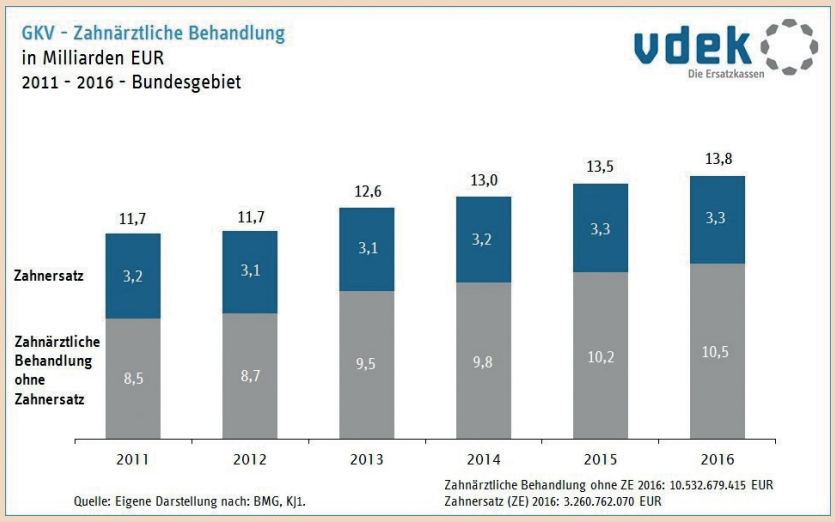
Die Leitlinie „Zahnimplantatversorgungen bei multiplen Zahnnichtanlagen und Syndromen" und den Methodenreport finden Sie im Internet unter *www.dgzmk.de/zahnaerzte/wissenschaft-forschung/leitlinien.* DT

Quelle: DGZMK

Stetig wachsende Gesundheitsausgaben

Zahnärztliche Behandlungen kosten die GKV 13,8 Mrd. Euro.

BERLIN – Die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) trägt seit Jahren den größten Kostenblock der stetig wachsenden Gesundheitsausgaben. 2016 gab sie 13,8 Milliarden Euro für zahnärztliche Behandlungen aus.



Wie die Broschüre „vdek-Basisdaten des Gesundheitswesens 2017/2018" offenlegt, findet seit Jahren ein kontinuierlicher Anstieg der Ausgaben im deutschen Gesundheitswesen statt. Mit über 72,7 Millionen GKV-Versicherten (Stand: Ende 2017) fällt der gesetzlichen Krankenversicherung der größte Ausgabenanteil zu. 2016 beliefen sich ihre Gesamtkosten auf 222,7 Milliarden Euro.

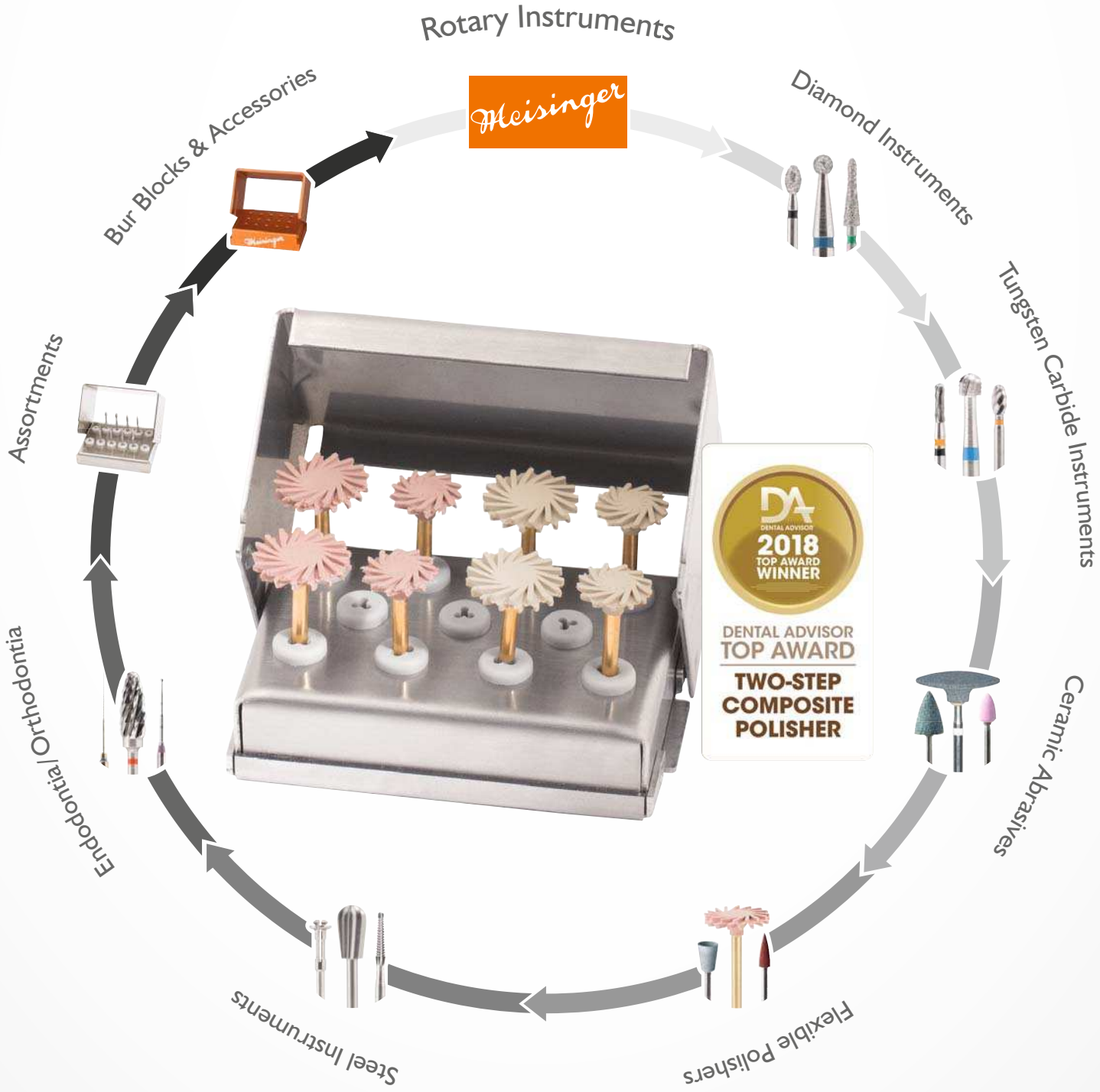
6,2 Prozent der Gesamtausgaben machten zahnärztliche Behandlungen aus – Kosten für Zahnersatz inbegriffen. Splittet man den Bereich auf, fallen zahnärztlichen Behandlungen 10,3 Milliarden Euro zu, der Rest wurde für Zahnersatz ausgegeben. Auf den einzelnen Patienten heruntergerechnet, zahlte die gesetzliche Krankenversicherung in dem Jahr pro Versicherten unter 200 Euro.

Analog zu den gesamten Gesundheitsausgaben stiegen in den letzten Jahren auch die Ausgaben für den zahnmedizinischen Bereich. Von 2011 bis 2016 nahmen die Kosten (ohne Zahnersatz) um rund zwei Milliarden Euro zu. Für Zahnersatz brachte die GKV im Vergleich zu 2011 (3,2 Milliarden Euro) nur unwesentlich mehr auf. DT

Quelle: ZWP online

MEISINGER

PERFECT DENTAL SOLUTIONS



MEISINGER

Twist Polishing Kit for Composites

(2663)

www.meisinger.de

Meisinger since 1888